

Infolge des gewaltsamen Tods von George Floyd am 25. Mai 2020 in Minneapolis wurden in zahlreichen US-amerikanischen Städten Repräsentationsbauten von Politik, Staat und Regierung während der *Black Lives Matter*-Proteste mit Graffiti besprüht. Dazu zählten auch Rathäuser wie die Portland City Hall in Oregon, deren Neorenaissancestil dem späten 19. Jahrhundert entstammt. Der viergeschossige Bau zeichnet sich durch eine rustizierte Sandsteinfassade, Eckkrisalite und eine vorge-lagerte dreigeschossige Rotunde mit dorischer Portikus aus, deren Mittelachse ein Dreiecksgiebel über dem Eingangsbereich akzentuiert. Als die Protestbilder und -sprüche wiederholt die Außenmauern der City Hall und die als Bild- und Schreibfläche besonders gut geeigneten Quader der voluminösen bossierten Säulen des Eingangs erreicht hatten, wurden sie nicht mehr nur abgewischt oder übermalt. Vielmehr veranlassten die Vertreter:innen der Stadtregierung die Errichtung einer Sperrholzwand um das Rathaus (Abb. 1). Sie sollte die Architektur schützen, aber auch als temporärer Bild- und Schriftgrund fungieren. Die Stadt setzte damit auf die (kontrollierte) Kooperation mit lokalen Künstler:innen, die dazu aufgefordert



1 Errichtung einer Sperrholzwand vor der City Hall in Portland, 2020, Screenshot.

## Photos: See Joe C. Rock's mural on Reno City Hall for Juneteenth

21 PHOTOS

12:46 a.m. MS June 20, 2020



The City of Reno introduces a temporary mural created by local artist Joe C. Rock on the wooden boards on the Reno City Hall building on June 19, 2020. JASON BEAN/RGJ

### 2 Temporäres Mural von Joe C. Rock, City Hall in Reno, 2020, Screenshot.

wurden, die Sperrholzwand mit *Murals* zu dekorieren, «that support the racial justice movement».<sup>1</sup> Die hölzerne Konstruktion hatte jedoch kaum mehr als zwölf Stunden Bestand.<sup>2</sup> Vergleichbare Initiativen gab es 2020 auch andernorts. Als während der Proteste in Reno, Nevada, Fensterscheiben der in den 1960er Jahren als glänzendes Hochhaus errichteten City Hall zu Bruch gingen, wurde der Schwarze Künstler Joe C. Rock mit einem temporären *Mural* betraut (Abb. 2), für das man auf Höhe des Erdgeschosses eine Holzwand errichtete.<sup>3</sup>

Es ist die enge, wenngleich vielfach temporäre Beziehung zwischen Architektur und Bildern, um die es im Folgenden geht. Im Zentrum stehen auch, aber nicht primär Graffiti, die in der kunst- und sozialwissenschaftlichen Forschung bereits breite Aufmerksamkeit erfahren.<sup>4</sup> Von Interesse ist vielmehr die Frage, welches Potenzial architekturgebundene Bilder und Graffiti für das Verständnis von Architektur und damit zugleich für die Architekturgeschichtsschreibung haben.

Im Sommer 2020 brachte das wiederholte Auftragen von Graffiti an den Wänden der City Hall von Portland die Architektur zum Sprechen, bevor die Bilder wieder entfernt wurden, aber auch viral verbreitet wurden und somit in das Bildgedächtnis der Protestbewegung eingingen. Die Architekturgeschichte, auch die der Rathäuser, bleibt von solchen temporären Phänomenen tendenziell unberührt. Dabei haben die Graffiti die Außenwände der Architektur und besonders die Sockelzone für eine Zeit besetzt, die davon wenig später wieder unangetastet erscheint – sofern die medial verbreiteten Protestbilder nicht ergänzend betrachtet oder vor Ort ausgestellt werden. Solange man aber auch die Wände nicht genauer inspiziert. Denn spurlos bleibt das Entfernen solcher Schrift-Bild-Setzungen nicht. Entsprechend wurde das Errichten der Sperrholzwand in Oregon wie andernorts damit begründet, dass das wiederholte Reinigen der Architektur dem Sandstein zusetze.<sup>5</sup>

Die Konflikte, die aus dem (ungeplanten) Zusammenwirken von Wand, Bild- und Textgraffiti entstehen, sind vielschichtig. Sie können eine Kette von Aktionen und Gegenreaktionen umfassen, die für die kunstwissenschaftliche Analyse eine ebenso

lohnende Herausforderung ist wie für das Verständnis von Architektur. Zumindest dann, wenn Kunst-, Architektur- und Bildgeschichte nicht getrennt betrachtet werden – eine Tendenz, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert infolge der zunehmend separierten Architekturforschung an Architekturfakultäten und in der Kunstgeschichte sowie dem *Iconic Turn* in den Kunstwissenschaften verstärkt wurde.<sup>6</sup>

Konfliktfelder und -zonen wie die im Folgenden adressierten sind gattungsübergreifende Phänomene und resultieren aus Grenzüberschreitungen. Sie fordern dazu auf, über die Kategorie des ‚Zwischen‘ (*In-Between*) nachzudenken. Aber auch über das Nachleben der Architektur und die *agency* ihrer Nutzer:innen und Bewohner:innen, deren Potenzial für die Architekturgeschichtsschreibung Mark Crinson und Richard J. Williams hervorkehren.<sup>7</sup> Bruno Latour und Albena Yaneva plädieren ebenfalls für ein Verständnis von Architektur als ein Prozess, der vom Entwurf bis zu den vielen späteren Eingriffen in das Gebaute reicht.<sup>8</sup> Im Kern ist dieses Thema, das der vitruvianischen Forderung nach ‚Stabilität‘, ‚Dauerhaftigkeit‘ und ‚Festigkeit‘ entgegensteht, so alt wie die Architektur(reflexion) selbst. Nicht umsonst findet die Metapher des lebendigen Hauses in zahlreichen Kulturräumen der Gegenwart und in der Vergangenheit, zum Beispiel in Südasiens, seine Entsprechung und konnte im Italien der Frühen Neuzeit etwa mit handfesten Angriffen auf die Architektur als Straf- und Racheakte einhergehen.<sup>9</sup> Daher lohnen diachrone, wenngleich im Rahmen dieses Beitrags nur kurz gefasste Blickwinkel auf die Thematik.

### **Konflikt im Zwischen**

Der Begriff Konflikt geht auf das lateinische Substantiv *conflictus* und das Verb *confligere* im Sinn von ‚zusammenprallen‘ und ‚aufeinanderstoßen‘ zurück und ist bis heute in diesem Sinn gebräuchlich, auch auf der Ebene internationaler Konflikte. Ferner beinhaltet der Begriff, der in der Frühen Neuzeit bereits auf natürliche Prozesse und später auf psychologische Verfasstheiten ausgedehnt wurde, für unsere Thematik relevante Facetten.<sup>10</sup> In Mozambique zum Beispiel zeichnete sich bei Befragungen von Menschen aus dem *hinterland* infolge von Konflikten um Haus- und Straßenbegrenzungen ab, dass sie die Bezeichnung *milandos* (‚Konflikte‘) mit lokalen Begriffen in Bezug setzten, die mit Gerechtigkeit und Gerechtigkeitsinn zu tun hatten.<sup>11</sup> Im Italienischen wie grundsätzlich umfasst der Terminus Konflikt – neben dem (militärischen) Zusammenstoß – den Kontrast und die Opposition von Meinungen, Interessen, Mächten oder Rechten.<sup>12</sup> Dieses Bedeutungsspektrum ist für die hier fokussierten Konfliktfelder und -zonen relevant, die mit dem geplanten wie ungeplanten Besetzen und ‚Aufladen‘ von Architektur mit *Murals* und Graffiti einhergehen. Gemeint sind ebenso kunstimmanente Kontroversen wie soziale und gesellschaftliche Konflikte und deren juristische Implikationen.

Von zentralem Interesse als Konfliktzone ist im Folgenden die Wand, die in unserem Zusammenhang zugleich die Mauer, die Außenwand, das Erdgeschoß, die Fassade umschreibt. Ihr öffentlicher Charakter resultiert aus ihrer Sichtbarkeit oder Zugänglichkeit vom Stadt- und Straßenraum aus. Das macht die Wand für eine kritische Architekturgeschichte interessant. Insofern, als eine kritische Historiographie potenziell Teil der Auseinandersetzung mit Fragen der Gegenwart ist und im vorliegenden Fall besonders die Bedeutung der Wand als Konfliktzone für die kunstwissenschaftliche Architektur- und Raumforschung meint, aber bis zum architektonischen Entwurf reichen kann.

Generell resultiert aus dem scheinbar unregulierten, ungeplanten, spontanen Besetzen von Außenwänden der Architektur mit *Murals* und Graffiti ein neues ‚Zwischen‘. Mit der Kategorie des Zwischen hatte sich bereits Hannah Arendt befasst, wenngleich unter anderen Gesichtspunkten. Ihr ging es um den architektonisch manifestierten öffentlichen Raum der Stadt, in dem das Zwischen-den-Menschen erst möglich werde und Macht durch Handeln und Reden entstehe.<sup>13</sup> Darüber hinaus zeichnet sich in Arendts Politischer Philosophie ein Interesse an Kunst ab – dahingehend, dass für sie das Sehen ein aktiv mit der Welt In-Verbindung-Treten ist, während Kunst etwas zum Erscheinen bringt. Gemeint ist damit nicht das Reale selbst. Vielmehr vermöge Kunst zur Beurteilung des Realen beizutragen. Arendt geht es somit weniger um die Reflexion dessen, was Kunst ist, sondern um das, was Kunst kann.<sup>14</sup> Dieser Ansatz ist in Bezug auf das *In-Between*, das aus dem Zusammenwirken, wenn nicht Zusammenprallen von Architektur und *Mural* oder Graffiti entsteht, mindestens so relevant wie die Reflexion des Zwischen in demjenigen Bereich, in dem es explizit um die Vermittlung zwischen Museum und Öffentlichkeit geht – und der sich auch auf die Architekturvermittlung übertragen ließe. Denn in der Museumsvermittlung steht das Zwischen zugleich für ‚Widerspruch, Konflikt, Noch-Nicht-Gegebenes‘.<sup>15</sup> Ein solches Zwischen ebenso in der Architektur wahrzunehmen und als Teil der Kommunikation und öffentlichen Diskussion zu begreifen, ist nicht nur gesellschaftlich und soziokulturell relevant. Es setzt auch ein aufmerksames Sehen und eine prozesshaft ausgerichtete Aneignung von Architektur und öffentlichem Raum der Stadt im Verlauf der Zeit voraus.

### Die Wand – Konfliktfelder

Der Terminus Wand steht hier als kategorialer Begriff für ein breites Bedeutungsspektrum. Von besonderem Interesse ist in unserem Fall die architektonische Außenwand, die von einem komplexen, sich vielfach überlagernden oder durchdringenden Verhältnis diverser (privatisierter) Öffentlichkeitsvorstellungen geprägt ist. Derart, wie der Stadtraum «Offenheit und Geschlossenheit, Exklusivität und Zugänglichkeit» mit einer Fülle von «architektonischen und städtebaulichen Merkmalen» signalisiert,<sup>16</sup> wird Architektur in Form räumlicher Situationen erlebt, die mit «access», «accessibility» und «exclusivity» zusammenhängen.<sup>17</sup> Fokussieren wir nur auf die Außenwand und verstehen das scheinbar spontane, ungeplante, unregulierte Besetzen derselben als genuinen, wenngleich temporären architektonischen Bestandteil, steht die formalästhetische Beschreibung und Analyse von Architektur (im Wandel) vor besonderen Herausforderungen. Zugleich lässt sich die Außenwand als komplexe räumliche Situation konzeptualisieren. Die Wand kann als *public space* definiert werden. Autor:innen wie Andrea Mubi Brighenti, der sich in *At the Wall: Graffiti Writers, Urban Territoriality, and the Public Domain* mit aktuellen Beispielen in Italien auseinandersetzt, sprechen deshalb von «the place of walls», «walls as places» und «walls create a public». Ästhetisch wie soziopolitisch wird damit der relationale Charakter der Architektur unterstrichen.

Selbst aus künstlerischer Sicht ist das Zusammenspiel von Bild und Architektur keine konfliktfreie Zone. Obwohl das Bauhaus mit seinem gattungsübergreifenden Ansatz unter Walter Gropius zum Beispiel die Wandmalerei befürwortete und in den Werkstätten praktizierte, wurde das Verhältnis von Malerei, Farbe und architektonischer Form zu einem Konfliktfeld. Wassily Kandinsky hatte die Wandmalerei 1924 dahingehend charakterisiert, dass die Farbe mit der Form auftauchen, die

Form begleiten oder in Opposition zur Form stehen könne. Morgan Jane Ridler sieht darin «a group of terms that might describe both the effects of wall painting and the nature of collaboration».<sup>18</sup> Oskar Schlemmer und Alfred Arndt favorisierten primärfarbig bunte und dynamische Malereien in der Architektur. «However, these transformative effects threatened to dematerialize the architecture itself, and as the 1920s progressed, Gropius increasingly rejected bold pictorial wall paintings or lively painting schemes, opting instead for restrained subordinate color.»<sup>19</sup>

Der Architektur-Bild-Konflikt und die Sorge um die Dematerialisierung von Architektur sind aus einer erweiterten historischen Perspektive betrachtet nicht neu. Sie hängen mit Vorstellungen des Überschreitens von Grenzen sowie der Störung oder Zerstörung der architektonischen Ordnung zusammen. Entsprechend sah der italienische Renaissancearchitekt und Theoretiker Sebastiano Serlio ein Fresko, das die architektonische Ordnung der Fassade nicht respektiere, weil es den Raum durch Landschafts- oder Himmelsdarstellungen illusionistisch erweitert, als Zerstörung des Gebäudes.<sup>20</sup> Umgekehrt wird noch gegenwärtig als Reaktion auf Konflikte um politisch motivierte *Murals* die Frage aufgeworfen, ob es keine Möglichkeit gebe, *Murals* so in das architektonische Design zu integrieren, dass die Architektur nicht gestört oder zerstört werde.<sup>21</sup>

In der Frühen Neuzeit kamen Angriffe auf die Fassade, von den Anwürfen mit Exkrementen bis zu Graffiti, einer sozialen wie formalen Verletzung des Hauses gleich.<sup>22</sup> Der architektonische Begriff Wand hing etymologisch eng mit Bekleidung (Gewandung) zusammen, wovon noch das Sprechen über die nackte, unbekleidete Wand zeugt.<sup>23</sup> Ferner ist von der Außenhaut der Architektur die Rede, dementsprechend auch von der Verletzung der Haut oder des Gesichts, also der Fassade der Architektur: «Tellingly, in Italian the word sfregio—meaning a wound to the face—was also used to refer to traces on the façade that resulted from an assault against the house».<sup>24</sup> Die veränderten Vorstellungen vom Decorum und der Autonomie der Architektur hatten vom 18. Jahrhundert an in Europa zur Folge, dass ein Überreichtum an Farbe und Schmuck als unangemessen bewertet und, wie in Johann Georg Wagners *Die Ästhetik der Baukunst* (1838), mit dem Ankleiden und Schminken von Prostituierten verglichen wurde.<sup>25</sup> Durch die soziale und genderspezifische Verbindung von Frau und Prostitution wird das Schminken hier eindeutig negativ konnotiert.

Grimms Wörterbuch zeugt bereits von der Nähe zwischen Schminken und Schmierern, die noch heute den Umgang mit dem vorliegenden Thema kennzeichnet. Das Wörterbuch erläutert «Schmierern» zunächst fast neutral im Sinn der Pflege und Schönheit des Körpers, besonders der Frauen, behandelt sodann den Zusammenhang von Farbe und Schmierern beim Schminken, und geht dann zu zunehmend ambivalenten und teils negativen Bedeutungsvarianten wie dem Sudeln und Besudeln sowie dem Beschmierern im Sinn von «Narrenhände beschmierern Tisch und Wände» über.<sup>26</sup> Wenn Tageszeitungen und Lokalnachrichten heute über «Kunst, die weg kann» berichten und fragen, ob Graffiti Schmiererei oder Kunst sind, scheint die historisch-negative Beziehungsvariante von Schminken und Schmierern wieder auf.<sup>27</sup>

Wissenschaftlich hingegen finden Graffiti längst Beachtung, auch als *Politische Kommunikation im urbanen Raum* (2010): Im Rekurs auf Ralf Dahrendorf und Peter Massing wird hier betont, dass Graffiti zwar für einen Interessenskonflikt im öffentlichen Raum stehen, dass der Konflikt jedoch «fundamentaler Bestandteil innerhalb des gesellschaftlichen Lebens» sei.<sup>28</sup> Graffiti regten die Betrachter:innen zum Nachdenken an und seien damit eine Grundvoraussetzung von Erkenntnisprozessen.<sup>29</sup>

Das gilt genauso für die eingangs genannten Beispiele wie generell für Protestbilder im öffentlichen Raum der Stadt (Abb. 3).

Die Writer-Graffiti-Szene mag zwar als Männerdomäne gelten, sie war und ist dadurch jedoch nicht allein geprägt.<sup>30</sup> Weltweit ist das Besetzen von Wänden mit *Murals* und Graffiti im 20. und 21. Jahrhundert eine auch von feministischen Akteur:innen praktizierte Kommunikations-, Kritik-, Protest- und Widerstandsform, die das (indirekte) Sichtbarwerden im öffentlichen Raum ermöglicht und die Wände zum Sprechen bringt. Dies galt bereits für die mexikanische *Muralismo*-Bewegung der 1920er und 1930er Jahre, deren Frauenanteil in der Forschung lange Zeit unberücksichtigt blieb. Architektur ist in Mexiko noch heute Teil der «public surfaces», auf denen feministische Künstler:innen und Aktivist:innen mit *Murals* und Graffiti auf ihre Lebensrealität aufmerksam machen und antipatriarchale oder -koloniale Positionen artikulieren.<sup>31</sup> Die Bedeutung von *walls* und *graffiti* in den aktuellen Protest- und Revolutionsbewegungen im Iran wiederum unterstreicht die Architekturhistorikerin Nilofaar Raasoli in ihrem Online-Interview mit einer Künstlerin vor Ort: Jede Nacht breche eine Gruppe von Frauen auf, um «die Wände der iranischen Hauptstadt mit politischen Slogans [zu bemalen]. Jede Nacht erobern sie sich mit den Graffiti einen Teil ihrer Strassen zurück. Tagsüber werden sie wieder übermalt. Was für eine schöne, weisse Wand!»<sup>32</sup> Das Übermalen von Graffiti bringt nicht alles zum Verschwinden. Es kann auch eine sichtbare Stille erzeugen – «a silence, that could



3 Graffiti in Florenz im Zuge der Proteste gegen das Regime der Islamischen Republik, 2022.



4 Nordwand der Kirche San Francisco in Santiago de Chile (Fotograf:in unbekannt).

be seen», wie es 2009 etwa im chinesischen Ciqikou formuliert wurde, als die Polizei jene Graffiti entfernte, mit denen Bewohner:innen gegen das *Urban Redevelopment Programm* protestierten.<sup>33</sup>

Residents expressed their resistance to redevelopment by writing slogans on buildings slated for demolition. By emphasising relationships of scale, network, and place «residents» graffiti challenged the territorial basis of the Chinese party-state's redevelopment project and revalorised the neighbourhood as worthy of preservation.<sup>34</sup>

Was aber, wenn es um aktuelle Praktiken und Konflikte im Umgang mit historischen Denkmälern geht? So wie im Fall der Iglesia de San Francisco in Santiago de Chile (Abb. 4), die von der architektonischen Außenwand im Spannungsfeld von Geschichte, Kunst, Protest und sozialem Leben zeugt. Die Franziskanerkirche aus der Kolonialzeit ist eines jener Bauwerke, deren Nach- und Weiterleben differenziert untersucht wurde. Catherine Burdick und Fanny Canessa Vicencio führten Interviews, um das Spannungsfeld von «graffiti vandalism on heritage sites» und «shifting views of graffiti as cultural expression» zu analysieren.<sup>35</sup> Die Reaktionen fielen äußerst gespalten aus. Sie beinhalteten Äußerungen wie die einer 70-jährigen Frau, der zufolge die von den Aktionen maßgeblich betroffene nördliche Außenwand der Kirche lebendig sei: «The wall is constantly marked and repainted. It has to be cleaned so that new ideas can appear. That's what walls are for in this case.»<sup>36</sup> Die Wand sei zwar historischer Bestand, aber: «[t]he church has to be part of the community».<sup>37</sup> Als solches hatte die Außenmauer der Kirche jedoch keinen Bestand. 2013 beschloss der Oberste Gerichtshof Chiles, sie im Sinn des Schutzes Nationaler Monumente zu erhalten: «During December 2013 and January 2014, the walls were cleaned, repaired and covered in a coat of anti-graffiti paint». Anti-Graffiti-Farbe wird damit Teil der Schutzschicht von Architektur.

#### **Aktion und Reaktion – Abwehrstrategien (auf Erdgeschoßebene)**

Das Besetzen der Wand, der öffentlich sichtbaren oder zugänglichen Außenmauer der Architektur, evoziert kunstimmanente Konflikte genauso wie politische, soziale, ökonomische, besitz- und strafrechtliche Diskussionen. *Murals* und Graffiti fordern

zur aktiven Auseinandersetzung mit dem städtischen Außenraum auf, da sie ebenso Kunst, Widerstand und Protest unterschiedlicher Akteure und Gesinnungen sind, wie sie auch an Gentrifizierungsprozessen mitwirken.<sup>38</sup> Umgekehrt existiert inzwischen ein ganzer Markt an Lösungen, die Graffiti entgegen- und damit auf die Architektur selbst zurückwirken. Immobilienplattformen wie *wohnglueck.de* empfehlen Haus- und Wohnungseigentümer:innen Schutzanstriche, die das tiefere Eindringen der Farbe verhindern und sie leichter abwaschbar machen sollen. Zu den Maßnahmen, die ihrerseits das Erscheinungsbild der Architektur beeinflussen, zählt zudem das ganze Spektrum vom Beleuchten dunkler Ecken über die Begrünung von Fassaden bis zu Strategien, die an apotropäische Bildtraditionen erinnern.

Ein Graffiti oder eine bunte Fassade kann ebenfalls ein wirkungsvoller Graffiti-Schutz sein. Auf bunten Wänden sprühen Sprayer meist nicht gern – denn dort wirkt ein Tag weit weniger eindrucksvoll als auf einer weißen oder einfarbigen Oberfläche. Ähnliches gilt für Wände, die mit schönen Graffiti namhafter Künstler besprüht sind. Denn vor diesen haben andere Sprayer oft Respekt – und wollen das Werk nicht durch die eigene Arbeit «verunstalten».<sup>39</sup>

«Schaden» und «Vandalismus» sind zentrale Begriffe in diesem Marktsektor. Daneben befasst sich ein ganzer Forschungszweig mit Anti-Graffiti-Maßnahmen und reagiert auf das ungeplante Besetzen von Architektur in Form von Tags und Bildern mit der Entwicklung chemischer Lösungen für Betonarchitektur oder «Natural Stone Materials» zum Beispiel.<sup>40</sup> Ähnlich den eingangs genannten Reaktionen auf die Protest-Graffiti an City Halls thematisieren sie den durch diese bewirkten Schaden an Gebäuden und Kulturdenkmälern: «The most used sprays and markers can permeate the stone materials exposing them to degradation. Hence, great attention is being currently devoted to new non-invasive chemical approaches to face this urgent problem.»<sup>41</sup> Wenn von Vandalismus die Rede ist, werden Verfall und Kriminalität zumeist mitgedacht:

Graffiti vandalism or graffiti writing is a phenomenon of urban decay born as a subversive act towards the social, economic, and political system. Over time this phenomenon became an instrument enabling graffiti writers to obtain considerable visibility, having sometimes criminal connotations, punishable by the law. The illegal nature of graffiti vandalism is associated with the serious risk of damaging not only the building walls. Heavily graffitied urban areas assume increasingly negative reputations, since graffiti-rich areas are often labeled as socio-economically poor. Lastly, and most importantly, it damages the historical-architectural heritage.<sup>42</sup>

Dass die Thematik deutlich komplexer ist, machen gut untersuchte Fälle wie das Beispiel der kolonialzeitlichen Kirche in Santiago de Chile deutlich. Nicht weniger differenziert findet inzwischen die Auseinandersetzung mit der Broken-Windows-Theorie der Sozialwissenschaftler James Wilson und George Kelling aus dem Jahr 1982 statt, die besagt, dass Graffiti zum langsamen Niedergang und Verfall von Stadtteilen beitragen würde.<sup>43</sup> Dieser These treten Autor:innen wie Stefano Bloch entgegen, dessen (kriminologische) Studie sich mit *Broken Windows Ideology and the (Mis)Reading of Graffiti* befasst.<sup>44</sup> Mit der modernen Broken-Windows-Theorie haben frühneuzeitliche Angriffe auf Architektur, zu denen in Italien zum Beispiel das gezielte Zerstören von Fensterscheiben gehörte, zudem wenig zu tun:

In the early modern period, when urban space was highly charged with notions of honor and often conflicting social meanings, the opposite was true: the smashing of windows was the result of excessive attention. The broken windows of the past thus provide us

with a view onto a society that cared, not too little, but rather too much about the urban space it inhabited.<sup>45</sup>

Ob historisch oder aktuell, das Erdgeschoß ist in jedem Fall die exponierteste Kontakt- und Konfliktzone.<sup>46</sup> Sie zeichnet sich durch ein komplexes Zusammenspiel sozial praktizierter, juristisch geregelter und symbolisch vermittelter Öffentlichkeitsvorstellungen aus. Ein Architekt wie Florian Köhl spricht daher von einer ‚dialogischen Architektur‘ und entwirft das Erdgeschoß als aktive Zone.<sup>47</sup> Konflikte wie die angesprochenen sind damit jedoch nicht berührt. Sie evozieren vielmehr die Frage, wie die Architektur auf sie reagiert: typologisch, materiell, formalästhetisch. Neben der Anti-Graffiti-Farbe kommt damit die defensive Architektur ins Spiel. Bekannt hierfür sind Städte wie Belfast, die von einer langen Geschichte vielfach auf der Straße ausgetragener sozialer und politischer Konflikte geprägt ist. Wie sich der Nordirland-Konflikt auf die Morphologie der Stadt und die Wahrnehmung ihrer öffentlichen Straßen, Plätze und Wege auswirkt lotet unter anderem das fotografische Projekt *Impact of the Conflict on Public Space and Architecture. A Troubles Archive Essay* des Architekten Ciaran Mackel aus:

Many of the houses built in that new build housing stock replacement programme provide pleasant homes and were built to high technical standards in the brick built aesthetic of the city but many are surrounded by walls and built as defensible spaces which provide little permeability or connection with neighbouring clusters of housing.<sup>48</sup>

Wie Belfast architektonisch auf den Konflikt reagiert, stellt zudem Mohamed Gamal Abdelmonem heraus.<sup>49</sup> In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sei Belfast von einem lebendigen Stadtleben und vielfältigen öffentlichen Räumen geprägt gewesen. Später jedoch brachte die Stadt eine defensive Architektur hervor, auch infolge der Erinnerung an Konflikt und Gewalt. Davon besonders betroffen sei das Erdgeschoß.

Inscribed by memories of conflict and violence, ground floor façades are mainly solid, disengaging, and do not encourage fluid movement across their thresholds. [...] Every architect working in Northern Ireland became conscious that any of the buildings he [sic] was designing might be attacked. So there was, developed of necessity, a whole new series of forms, ideas and techniques to cope with the problem.<sup>50</sup>

Eines der signifikantesten Beispiele für das damalige ‚anti-terrorist-Design‘ seien Gebäude wie das der British-Telecom, das mit seinem fensterlosen Erdgeschoß, den vorgelagerten Betonpollern und dem kaum sichtbaren Eingang einen festungsartigen Charakter annehme und distanzbildend wirke.<sup>51</sup>

Begriffe wie ‚defensive Architektur‘, ‚feindliches Design‘ oder ‚*hostile architecture*‘ haben sich seit den 1970er Jahren für Maßnahmen etabliert, die gegen Graffiti genauso gerichtet sind wie zum Beispiel gegen Obdachlosigkeit.<sup>52</sup> ‚Crime‘ ist eine der zentralen Bezeichnungen, die in Studien und Ratgebern zu diesem Thema Anwendung findet.<sup>53</sup> Das Spektrum von ‚crime‘ reicht hierbei von Verbrechen im sozialen, physischen oder materiellen Sinn bis zu den illegalen und somit als Vandalismus oder ‚crime‘ bezeichneten Graffiti auf Architektur.

### **Konflikt als Gegenstand der Architekturgeschichte**

So bekannt, vielfältig und historisch weit bis in die Antike zurückreichend das Thema ist, das von Graffiti und Kritzeleien bis zur defensiven Aufrüstung der Architektur reicht, so wenig wurde es Bestandteil der Architekturgeschichtsschreibung. Selbst in benachbarten Gattungen wie Ornament und Bauschmuck zeigen sich die Folgen der Trennung von Bild- und Architekturgeschichte zugunsten der Bauanalyse. «Part

of the problem lies in the traditional means of writing architectural history, dependent upon plan, section, and elevation, a method which emulates 20th-century design practice and posits a «single, ideal and authoritative embodied experience», schreibt Christine Casey noch 2021.<sup>54</sup> Dies habe auch mit dem Autonomiediskurs der Architektur seit um 1800, der durch Adolf Loos entfalteteten und breit rezipierten Debatte um Ornament und Verbrechen sowie inhaltlichen Positionierungen von Architekt(urhistoriker):innen zu tun.<sup>55</sup>

Crinson und Williams kann somit nur zugestimmt werden, dass ein kritisches Bewusstsein für die im Lauf der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verstärkte Trennung von Kunst-, Bild- und Architekturgeschichte wieder dazu führen könnte, sich spezifischer künstlerischer und gesellschaftspolitischer Themen gewahr zu werden, die dadurch aus dem Blickfeld geraten sind und immerhin die Öffentlichkeit der Architektur betreffen.<sup>56</sup> Deutlich wird dies auch in Konflikten, die zum Beispiel Graffiti auf Kulturdenkmalen auslösen. Und die, wie die Nordwand der Kirche San Francisco in Santiago de Chile, als lebendiger Bestandteil des städtischen Lebens und als künstlerische wie soziale Handlungsräume heutiger Communities verstanden werden. Für die kunstwissenschaftliche Architekturgeschichte ist es eine besondere Herausforderung, diese Form der Lebendigkeit als Bestandteil der formalästhetischen wie auch sozialgeschichtlichen Analyse von Architektur zu begreifen. Zumal immer noch einige der historisch weit zurückreichenden Spuren wissenschaftlich aufzuarbeiten sind, auch jene, die dauerhaft in Wände, Wandbilder und -fresken oder Skulpturen aufgemalt und eingeritzt wurden: «Surviving graffiti on paintings are rarely ever noted or recorded – or even noticed. They are usually perceived as visual noise», obwohl sie Aufschluss über die Interaktion zwischen Betrachter:innen und Kunstwerk geben, so Véronique Plesch in ihrem Beitrag zu religiösen Wandbildern im italienischen Arborio.<sup>57</sup>

In this sense, the image thus altered becomes a palimpsest, a new «text» that overwrites an earlier one and affirms the «writer's» devotion, anger, hatred, or fear. And because the activity of the graffitist consists of a mark made on a material object in a durable way, it maintains the memory of those feelings.<sup>58</sup>

In Bezug auf den Architekturkonflikt ist die architektonische Wand somit eines der zentralen Bezugs- und Aushandlungsfelder, auch um die Möglichkeiten und Grenzen der öffentlichen (politischen) Sphäre anhand eines aktiven Verständnisses von Architektur auszuloten.

## Anmerkungen

- \* Der Aufsatz ist Gegenstand eines Buchprojekts zur Wand als öffentlichem Raum.
- 1** Katu Staff: Portland Building walled off to stop graffiti during protests, in: *katu*, 10. Juni 2020, <https://katu.com/news/local/city-hall-portland-building-walled-off-to-stop-graffiti-during-protests>, Zugriff am 03.11.2022.
- 2** Jim Redden: \$ 30,000, gone in a day. Wall around Portland City Hall lasted 12 hours, in: *pamplinmedia*, 10. Juni 2020, <https://pamplinmedia.com/pt/9-news/469657-380172-30000-gone-in-a-day-wall-around-portland-city-hall-lived-12-hours>, Zugriff am 03.11.2022.
- 3** Photos: See Joe C. Rock's mural on Reno City Hall for Juneteenth, Website, 20. Juni 2020, <https://eu.rgj.com/picture-gallery/news/2020/06/19/photos-see-joe-c-rocks-mural-reno-city-hall-juneteenth/3226374001/>, Zugriff am 03.01.2023.
- 4** Vgl. zuletzt u. a. Steve Spencer: *Visual Research Methods in the Social Science. Awakening Visions*, London / New York 2023; Lisa Bogerts: *The Aesthetics of Rule and Resistance. Analyzing Political Street Art in Latin America*, New York / Oxford 2022; Polly Lohmann: *Graffiti als Interaktionsform. Geritzte Inschriften in den Wohnhäusern Pompejis*, Berlin / Boston 2018; Juliet Fleming: *Graffiti and the Writing Arts of Early Modern England*, London 2001. Siehe aktuell auch das Projekt *GAP – Art in Prison*, <https://graffitiartinprison.it/en/>, Zugriff am 20.01.2023.
- 5** Staff 2020 (wie Anm. 1).
- 6** Vgl. Alina Payne: *Architectural History and the History of Art: A Suspended Dialogue*, in: *Journal of the Society of Architectural Historians* 58, 1999, Nr. 3 (Special Millennium Issue), S. 59–60, 292–299; Carsten Ruhl, *Vom Nutzen und Vorteil der Architektur für die Kunstgeschichte. Bemerkungen zu einem vernachlässigten Forschungsgebiet*, in: *Kunsttexte.de* 1, 2014, Nr. 1 (Architektur, Stadt, Raum); Mark Crinson / Richard J. Williams: *The Architecture of Art History. A Historiography*, London 2019.
- 7** Crinson / Williams 2019 (wie Anm. 6).
- 8** Bruno Latour / Albena Yaneva: «Give Me a Gun and I Will Make All Buildings Move». An ANT's View of Architecture, in: *Architectural Design Theory* 1, 2017, S. 103–111.
- 9** Daniel Jütte: *Living Stones. The House as Actor in Early Modern Europe*, in: *Journal of Urban History* 42, 2016, Heft Nr. 4, S. 659–687; Nele de Raedt: *Injured Residences. Fame, Reputation and Self-preservation in Renaissance Italy*, Pdf / Dissertation, Universität Gent, 2019, <https://biblio.ugent.be/publication/8621658>, Zugriff am 04.03.2023.
- 10** Kurt Singer: *The Idea of Conflict. Vermehrt um Ausgewählte Schriften zu Wirtschaft und Staat. Ein Gedenkband*, hg. u. eingel. von Peter Pawlosky, Basel u. a. 1973.
- 11** Juan Obarrio: *The Spirit of the Laws in Mozambique*, Chicago 2014, S. 151.
- 12** Lemma «Conflitto», in: *Il Vocabolario Treccani*, <https://www.treccani.it/vocabolario/conflitto/>, Zugriff am 03.01.2023.
- 13** Hannah Arendt: *Was ist Politik? Fragmente aus dem Nachlaß*, hg. v. Ursula Ludz, München 32007, S. 11, 37, 40–41, 46.
- 14** Vgl. Cecilia Sjöholm: *Doing Aesthetics with Arendt. How to See Things*, New York 2015, bes. S. 1–30.
- 15** Elke Krasny: *Über Vermittlung. Vom Verhältnis zwischen Museum und Öffentlichkeit*, in: *Critical Studies. Kultur- und Sozialtheorie im Kunstfeld*, hg. v. Elke Gaugele u. Jens Kastner, Wiesbaden 2016, S. 339–356, hier S. 341.
- 16** Walter Siebel: *Vom Wandel des öffentlichen Raumes*, in: *Shopping Malls*, hg. v. Jan Wehrheim, Wiesbaden 2007, S. 77–95, hier S. 80.
- 17** Alban Janson / Florian Tigges: *Fundamental Concepts of Architecture. The Vocabulary of Spatial Situations*, Basel u. a. 2014, S. 11–14, 284.
- 18** Morgan Jane Ridler: *Color and Architecture. Walter Gropius and the Bauhaus Wall-Painting Workshop in Collaboration, 1922–1926*, *Architectural Histories* 10, 2022, Nr. 1, S. 1–27, hier S. 1, <https://journal.eahn.org/article/id/8308/>, Zugriff am 03.01.2023.
- 19** Ebd.
- 20** Gunter Schweikhart: *Fassadenmalerei in Verona vom 14. bis zum 20. Jahrhundert*, München 1973, S. 18.
- 21** Are there ways to integrate murals into architect-designed buildings without undoing the architectural vision of a building or a district?, Blogbeitrag von Brian Libby zu *A murals Town Hall*, in: *Portland Architecture*, 16. Dezember 2008, <https://chatterbox.typepad.com/portlandarchitecture/2008/12/a-murals-town-hall.html>, Zugriff am 23.01.2023.
- 22** Jütte 2016 (wie Anm. 9).
- 23** «Tellingly, walls that were not «clothed» in one way or another came to be known in German as «smooth walls» (glatte Mauern), while the French expression was even more graphic: «naked walls» (le nud du mur)». Ebd., S. 669.
- 24** Ebd., S. 675.
- 25** Ebd., S. 669.
- 26** Lemma «Schmiererei», in: *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*, Bd. 15, Sp. 1081, <https://woerterbuchnetz.de/?sigle=DWB#1>, Zugriff am 20.01.2023.
- 27** Vgl. etwa Nathalie Reichel: *Wo hört die Kunst auf? Graffiti ist nicht gleich Graffiti, Schmiererei nicht gleich Schmiererei. Bei öffentlichen Anlagen entscheidet die Stadtreinigung, was Kunst ist. Allerdings nicht nach einer bestimmten Checkliste*, in: *BaZ*, 23. September 2020, <https://www.bazonline.ch/wo-hoert-die-kunst-auf-738369132357>, Zugriff am 20.01.2023; Andreas Förster: *Schmierereien in der Stadt. Kunst, die weg kann*, in: *Süddeutsche Zeitung*, 1. Januar 2019, <https://www.sueddeut>

sche.de/muenchen/dachau/schmierereien-in-der-stadt-kunst-die-weg-kann-1.4271495, Zugriff am 20.01.2023.

**28** Janna Volland: Wie politisch sind American Graffiti? Eine exemplarische Bestandsaufnahme, in: Politische Kommunikation im städtischen Raum am Beispiel Graffiti, hg. v. Andreas Klee, Wiesbaden 2010, S. 91–108, hier S. 106.

**29** Ebd., S. 100.

**30** Ebd., S. 95.

**31** Marina M. Álvarez: Monumentality and Anti-colonial Resistance. Feminist Graffiti in Mexico, in: Public Art Dialogue, 2022, S. 178–194, hier S. 180.

**32** Niloofer Rasooli: Sprayerinnen im Iran. Die schwarzen Geister von Teheran, in: Die Wochenzeitung, Nr. 46, 17.11.2022, [https://www.woz.ch/2246/sprayerinnen-im-iran/sprayerinnen-im-iran-die-schwarzen-geister-von-teheran/!](https://www.woz.ch/2246/sprayerinnen-im-iran/sprayerinnen-im-iran-die-schwarzen-geister-von-teheran/)4K5BD0YPF3QR, Zugriff am 23.02.2023.

**33** Nick R. Smith: «Spatial Poetics under Authoritarianism: Graffiti and the Contestation of Urban Redevelopment in Contemporary China», in: Antipode 52, 2020, Nr. 2, S. 581–601, hier S. 596.

**34** Ebd., S. 581.

**35** Catherine Burdick / Fanny Canessa Vicencio: «Popular demands do not fit in ballot boxes.» Graffiti as Intangible Heritage at the Iglesia de San Francisco, Santiago?, in: International Journal of Heritage Studies 21, 2015, Nr. 8, S. 735–756.

**36** Ebd., S. 749.

**37** Ebd.

**38** John Lennon: Conflict Graffiti. From Revolution to Gentrification, Chicago 2022.

**39** Vgl. z. B. den Artikel von Katharina Schneider: Graffiti-Schutz. So geht wirkungsvolles Anti-Graffiti, in: Wohnglück. Plane. Baue. Lebe!, 3. September 2020, <https://wohnglueck.de/artikel/graffiti-schutz-fassade-44026>, Zugriff am 23.02.2023.

**40** Sandra Jäntsch / Claudia von Laar / Henning Bombeck: Functionality and Durability of Anti-Graffiti-Systems on Concrete, in: MATEC Web of Conferences, 2020, Bd. 322, S. 1024; Valentina Roviello u. a.: Suitability and Sustainability of Anti-Graffiti Treatments on Natural Stone Materials, in: Sustainability 14, 2022, Nr. 1, S. 575.

**41** Valentina Roviello: Anti-Graffiti Treatments on Natural Stone Materials: History, in: Scholarly Community Encyclopedia, <https://encyclopedia.pub/entry/history/show/44176>, Zugriff am 23.02.2023.

**42** Ebd.

**43** James Q. Wilson / George E. Kelling: Broken Windows. The Police and Neighborhood Safety, in: The Atlantic Monthly, März 1982, [https://media4.manhattan-institute.org/pdf/\\_atlantic\\_monthly-broken\\_windows.pdf](https://media4.manhattan-institute.org/pdf/_atlantic_monthly-broken_windows.pdf), Zugriff am 20.02.2023.

**44** Stefano Bloch: Broken Windows Ideology and the (Mis)Reading of Graffiti, in: Critical Criminology 28, 2020, Nr. 3, S. 703–720.

**45** Daniel Jütte: Smashed Panes and «Terrible Showers.» Windows, Violence, and Honor in the Early Modern City», in: West 86th 22, 2015, Nr. 2, S. 131–156, hier S. 151.

**46** Vgl. zu dessen möglicher Theoretisierung mit Blick auf den Wohnungsbau Stephan Trübby: Architekturtheorie des Erdgeschosses / Ground Floor Theory, in: Herausforderung Erdgeschoss / Ground Floor Interface, hg. v. Doris Zoller, Berlin 2014, S. 16–31.

**47** Susanne Kippenberger: Erdgeschosse als Austausch zwischen Privatem und Kollektivem: «Ein Haus muss der Straße was zurückgeben», in: Tagesspiegel, 29. Mai 2020, <https://www.tagesspiegel.de/berlin/ein-haus-muss-der-strasse-was-zuruck-geben-4171207.html>, Zugriff am 23.02.2023.

**48** Ciaran Mackel: Impact of the Conflict on Public Space and Architecture. A Troubles Archive Essay, 2009, unpag., [http://www.troublesarchive.com/resources/impact\\_of\\_the\\_conflict\\_public\\_space.pdf](http://www.troublesarchive.com/resources/impact_of_the_conflict_public_space.pdf), Zugriff am 23.02.2023.

**49** Mohamed Gamal Abdelmonem: Fear in Disguise. Defensive Architecture and Façade Permeability in Shaping the Urban Experience of Belfast's Public Spaces, in: Architectural Research Quarterly 26, 2022, Nr. 2, S. 130–152.

**50** Ebd., S. 142.

**51** Ebd., S. 139.

**52** Vgl. z. B. Timothy D. Crowe / Lawrence J. Fennelly: Crime Prevention through Environmental Design, Ebook <sup>3</sup>2013; Felix Hoepner: Stadt und Sicherheit. Architektonische Leitbilder und die Wiedereroberung des Urbanen: «Defensible Space» und «Collage City», Bielefeld 2015.

**53** Vgl. zum Beispiel den in Australien veröffentlichten Ratgeber von Susan Geason / Paul R. Wilson: Designing out Crime. Crime Prevention through Environmental Design, Canberra 1989, <https://www.humanics-es.com/australgovtcdptd.pdf>, Zugriff am 20.02.2023.

**54** Christine Casey: Surface Value: Ways of Seeing Decoration in Architecture, in: Architectural Histories 9, 2021, Nr. 1, 1–17, hier S. 13, <http://doi.org/10.5334/ah.534>, Zugriff am 20.02.2023.

**55** «For a former dean at Princeton University School of Architecture, the great 6th-century Byzantine church of Hagia Sophia exemplifies the triumph of design over decoration: «only the strongest geometry would be able to resist the sequential attempts to colonise the surfaces through ornamentation» [...], while the prominent architects Jürgen Sawade, Stephan Braunfels, and Oswald Matthias Ungers respectively «hate ornament», «don't rate it as architecture, or find it simply «superfluous»». Ebd., S. 3.

**56** Crinson / Williams 2019 (wie Anm. 6), bes. S. 134.

**57** Véronique Plesch: Memory on the Wall. Graffiti on Religious Wall Paintings, in: The Journal of Medieval and Early Modern Studies 32, 2022, Nr. 1, S. 167–197; vgl. auch Brigitte Sölch: Bronzehände, Pilgerspuren, Heiliggrabkopie(n). Zu Kunst- und Raumbeziehungen der Grabkapellen, in: St. Anna. Eine Kirche und ihre Gemeinde, hg. v. Rolf Kießling. Augsburg 2014, S. 101–136.

**58** Plesch 2022 (wie Anm. 57), S. 169.

## Bildnachweise

- 1 <https://katu.com/news/local/city-hall-portland-building-walled-off-to-stop-graffiti-during-protests>, Zugriff am 18.09.2022
- 2 <https://eu.rgj.com/story/news/2020/07/14/black-lives-matter-reno-mural-city-hall-downtown/5353797002/>, Zugriff am 18.09.2022
- 3 Foto: Autorin
- 4 <https://www.laguiadesantiago.com/que-ver/iglesias/iglesia-san-francisco-santiago/>, Zugriff am 18.09.2022